

# Elbe muss Entwässerungssystem bleiben

**Kommentar: „Weichen statt deichen“ und Interview: „Umdenken beim Hochwasserschutz“, LZ vom 4. und 5. Juni**

In den zwei Artikeln scheint lokales Denken vor globalem Denken zu stehen.

Die großen Flusssysteme Deutschlands sind Teil des globalen Wasserkreislaufes der Erde. So auch das Einzugsgebiet der Elbe. Es dient der Entwässerung einer Fläche von 148 268 Quadratkilometern. Das Wasser, das der Elbe zugeführt wird, muss die Nordsee möglichst ungehindert erreichen. Hierzu ist ein ungestörter Abfluss im Flussschlauch und bei Hochwasser auch in den Deichvorländern unbedingt erforderlich.

Von den Naturschutzverbänden wird seit mehr als einem Jahrzehnt alles Erdenkliche ge-

tan, um bei Hochwasser einen möglichst reibungsfreien Abfluss im Deichvorland zu verhindern, da von ihnen mit aller Macht das Entfernen der Verbuschung im Deichvorland verhindert wird.

Bei der Festlegung der Deichlinien wurde aber davon ausgegangen, dass das Deichvorland durch die Bewirtschaftung und Beweidung immer kurz gehalten wird. Um dies sicherzustellen, wurde Grundstücksbesitzern sogar eine derartige Forderung ins Grundbuch eingetragen.

Mit der Einstellung der Bewirtschaftung und Beweidung wurde das Deichvorland von den Naturschützern als ihr Wirkungsfeld entdeckt, ohne danach zu fragen, welche hydro-mechanische Funktion das

Deichvorland bei einem Hochwasser eigentlich hat.

Seit dieser Entdeckung des Deichvorlandes droht der Naturschutz vor dem Hochwasserschutz und somit vor der Sicherheit der Menschen zu stehen. Aus hydromechanischer Sicht ist die Strömung in der Elbe aufgrund des relativ geringen Sohlengefälles unterkritisch, d. h., alle Störungen wirken sich flussaufwärts aus. Dies gilt auch für Erhöhungen der Strömungswiderstände, wie sie durch die drastische Zunahme der Verbuschung im Deichvorland im letzten Jahrzehnt erfolgt ist. Für ein offenes Gewässer wie die Elbe bedeutet dies, dass zur Überwindung dieser Strömungswiderstände eine höhere potenzielle Energie benötigt wird, die der Fluss sich durch

einen Aufstau und somit durch höhere Wasserstände, die sich ebenfalls flussaufwärts durchgehend aufbauen, selbst bereitstellt. Dieses Verhalten spiegelt sich auch in der Tatsache wider, dass in den letzten Jahren bei immer höheren Wasserständen immer geringere Abflüsse zu verzeichnen waren. Dies bedeutet, dass im Laufe der Zeit trotz eines höheren Wasserstandes eine geringere Wassermenge pro Tag zur Nordsee abgeflossen ist. Die Wassermassen mussten dadurch länger im Oberlauf verweilen. Die Folgen der Verbuschung wirkten/wirken sich somit bis zum Oberlauf der Elbe aus. Daher muss die Forderung erhoben werden „Gebt der Elbe ihr altes Fließverhalten wieder, wie es zur Zeit der Festlegung der Deichli-

nien war.“ Die Verbuschung der Deichvorländer muss im Abflussbereich des Hochwassers bis zur Grasnarbe zurückgenommen werden. Es ist ein Widerspruch in sich, dass die Naturschützer durch ihre Verbuschungsstrategie der Elbe bei Hochwasser im Abflussbereich immer mehr Raum wegnehmen und gleichzeitig fordern, dass der Elbe durch Deichrückverlegungen und Überflutungsflächen mehr Raum gegeben werden müsse. Das Elbetal muss ein Entwässerungssystem und ein Lebensraum für Menschen bleiben, und es darf, auch im Interesse der Landwirtschaft, keine bewässerte Region werden, wie es von den Naturschützern angestrebt wird.

Dr. R. A. Dietrich  
Hohnstorf/Elbe